

# Irrungen und Verwandlungszauber

*Irrungen und Verwirrungen sind nirgends schöner als auf dem Theater. Das zeigt der «Sommernachts Traum» der Kleinen Bühne.*

VON MONICA ZÄHNER

Am schönsten sind auf dem Theater verirrt und verwirrt Liebende, die dank eines irrwitzigen Dramatikers und seines Gehilfen am Regiepult das Publikum davon überzeugen, dass irren nicht nur menschlich ist, sondern auch Lust erzeugend – wenns geistreich über die Bühne geht. So geschehen im Stück von Shakespeare, das «A Midsummer Night's Dream» heisst und in der Inszenierung/Regie von Walter Millns als «Sommernachts Traum» von der Kleinen Bühne Schaffhausen gespielt wird – auf gut Schweizerdeutsch.

Im kunstreich bearbeiteten, dem ironischen Shakespeare alle Ehre erweisenden Stück, geht es um die «beiden sinnlosesten Dinge, die wir uns vorstellen können», um Liebe und Kunst. Und ein wenig Machtgebaren und Wichtigtuerei kommen auch drin vor. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist ganz schön gefordert, wenn es den vertrackten Liebes- und Eifersuchsbeziehungen folgen will und den grassierenden Partnertausch, all den Verwandlungszauber und dessen Folgen nahtlos erfassen möchte. Dass die Leute hier Theseus heissen oder Hippolyta, Lysander, Demetrius, Helena usw. ist, weil sich der Dichter als Spielort Athen und einen dort nahen Wald vorstellte. Und weil antike Figuren auf der Bühne seit je und erst recht bei



Szene aus dem «Sommernachts Traum», gespielt von den Mitgliedern der Kleinen Bühne Schaffhausen.

Shakespeare beliebt sind. So spielte sich ein Teil der Komödie in einem Wald aus schlanken roten Röhren ab, einem ungemein ästhetischen Aufenthaltsort, in dem die weiss gekleideten Gestalten sich durch eine klare Choreographie stets bildstark bewegen – ohne dass diese wohlkalkulierte Ästhetik je stereotyp wirkte. Der Ort ist eine Augenweide und evoziert in seiner kahlen Schönheit mehr Traumwelt als irgendeine naturnahe Waldszene es vermöchte (Bühnenbild: Walter Millns, Markus Lüthi, Hansruedi Manz, Adrian Widmer; Kostüme: Magali Bucher; Maske: Elisabeth Nicoletti, Gisèle Marti).

Auf der anderen Spielebene, auf der eine Schauspielertruppe – «Kleingewerbler und eine Lehrerin» – ein tragisches Stück probieren, herrscht schönste Werkstattstimmung mit gut hörbaren und mit Verve gemintem Meinungsverschiedenheiten. Die ganze Truppe wird denn auch im Programm liebevoll witzelnd als «begabt» aufgeführt: Frau Schnock, begabter Löwe; Herr Schnauz, begabte Wand; Herr Schlucker, begabter Mond usw. Und Millns bringt noch eine hübsch morbide Idee ins Spiel: «Die Untoten Frauen», Ophelia, Lady Macbeth und Desdemona. Deren bleiches, wehklagendes Auftreten ist in seiner maskierten Keuschheit ebenso herzerwei-

chend wie zwerchfellbewegend. Und natürlich beleben diese Damen – untot wie sie sind – den Sommernachts Traum nicht nur als Erinnerungsfiguren; sie treiben das Theater-auf-dem-Theater-Erlebnis auf die Spitze. Um so schöner die Antiklimax, wenn zum Schluss alle wieder aus ihrem Traum erwachen und zueinanderfinden. Wenn Zettel, befreit vom Eselskopf, als Handwerker und «begabter Schauspieler» wieder mit beiden Beinen auf den Brettern steht und man begreift, dass alles nur ein Traum war und der Schauspieler Recht hat, wenn er sagt: «Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich daran macht, diesen Traum zu deuten.»

RHEIN: Gefahren beim Stauwehr

## Lebensbedrohende Fluten

*Wenn sich eine der Turbinen abschaltet, wird es gefährlich.*

Dies demonstrierte kürzlich Bruno Bättig, Abteilungsleiter Produktionsanlagen der städtischen Werke, im Massstab eins zu eins vor einem Publikum, das dem Wehr manchmal sehr nahe kommt: Fischer, Taucher, Lebensretter. Die Gefahr kommt sozusagen automatisch: Wenn nämlich eine der beiden Turbinen des Kraftwerks abgeschaltet wird (normalerweise automatisch), muss sich das Wasser – pro Turbine 90 Kubikmeter – einen anderen Weg suchen, nämlich durch das daneben liegende Wehr. «Den Rhein kann man nicht aufhalten», formuliert es Bättig lapidar. Was also geschieht?

Jetzt, bei Niedrigwasser, fliesst praktisch kein Wasser durch die Wehre. Am Freitag nun wurde ein Tur-

binenausfall simuliert, und, um die Wirkung besser demonstrieren zu können, nur ein Wehr geöffnet; zuerst wird eine Klappe oberhalb der Sperre gesenkt, damit das Wasser überlaufen kann, gleichzeitig geht die gewaltige Sperre auch von unten her auf, und das Wasser fliesst unterirdisch ab.

Und wie! Schon kurz nach Beginn des Manövers fallen die ersten Wassermassen über die Sperre. Nach ein, zwei Minuten aber beginnt das bis anhin ruhige Wasser unterhalb des Wehrs von unten zu brodeln, weisse Gischt breitet sich aus, und schon bald ist das Rheembecken ein tobender, brausender Hexenkessel aus Wasser und Luftblasen, tatsächlich lebensbedrohend, besonders wegen der entstehenden Strömungen, Gegenströmungen und Wirbel. Fazit: Der Aufenthalt knapp unter- oder oberhalb des Wehrs im Wasser sollte unter allen Umständen vermieden werden – auch von solchen, die meinen, sie wären «Profis». (R. U.)



BILD RENÉ UHLMANN

Innert kürzester Zeit wird das Wasser unterhalb des Wehrs regelrecht aufgemischt und zur lebensbedrohenden Gefahr.

FDP-TAGUNG: Mehr Wettbewerb, weniger Steuern

## Wachstum muss sein

*Die 30. Reiat-Tagung der FDP analysierte 5 Jahre Wirtschaftsförderung und zog in einer Resolution Schlüsse für die Zukunft.*

STETTEN. 80 angesiedelte Firmen, 1000 Arbeitsplätze und 25 Millionen Steuerertrag, das ist die summarische Bilanz des Wirtschaftsförderers Thomas Holenstein fünf Jahre nach der Genehmigung des Wirtschaftsförderungsgesetzes. Holenstein präsentierte den gerafften Überblick an der 30. Reiat-Tagung der FDP Kanton Schaffhausen in Stetten, zu der Parteipräsident Christian Heydecker eine stattliche Anzahl Besucherinnen und Besucher begrüssen konnte.

Holenstein betonte, dass Schaffhausen mit seinen Vorzügen über gute Chancen verfüge, neue Betriebe anzusiedeln. Nicht immer erkenne die Öffentlichkeit aber die Bedeutung. Ausserdem sei die Angst vor einem Strukturwandel riesig. Positiv wertete Holenstein, dass die Wirtschaftsförderung durch eine externe Stelle betrieben wird, die Spielraum für unternehmerisches Handeln hat.

### Passendes Umfeld schaffen

Der Begriff Wirtschaftswachstum hat den negativen Beigeschmack verloren, den es in den vergangenen Jahren hatte, stellte Nationalrat Gerold Bühler fest. Nach dessen langjähriger Verlangsamung, verbunden mit dem Anstieg der sozialen Ansprüche, herrscht heute Einigkeit darüber, dass Wachstum sein muss. Bühler wies auf die grossen Wachstumsregionen in Ostasien und Amerika hin, während Europa trotz der EU an Wirtschaftsschwäche leide. Politische Voraussetzungen für Wirtschaftswachstum sind

aus der Sicht Bühlers mehr Wettbewerb, weniger Steuern, verstärkte Bildung und Forschung sowie eine Konsolidierung der Sozialpolitik.

«Gesunde öffentliche Finanzen sind entscheidend für die Wirtschaft», sagte Ständerat Peter Briner, der für eine Reduktion der Staatsquote plädierte. Er setzte sich für das Entlastungsprogramm des Bundes ein und zeigte wenig Verständnis für Kantonsregierungen, die sich gegen das Massnahmenpaket des Bundes und die darin enthaltenen Entlastungen für Familien und Wohneigentumsbesitzer wenden. Im Weiteren wies er nach, dass jene Kantone, die die Steuern senkten, sich heute in guter finanzpolitischer Verfassung befinden. «Wir brauchen ein Umfeld, in dem sich Arbeit und Investition lohnen», betonte er.

### Engagement gefordert

Das Gewerbe ist herausgefordert, durch die fehlenden Investitionen und die Vergabe der öffentlichen Aufträge sowie den administrativen Aufwand, der für kleine Betriebe sehr belastend ist, meinte Barbara Müller-Buchser, Vorstandsmitglied des kantonalen Gewerbeverbandes Schaffhausen. Sie forderte eine vermehrte Zusammenarbeit im Bereich regionale und kommunale Wirtschaftsförderung und Wohnortmarketing. Voraussetzung für Erfolg sei aber auch ein überdurchschnittliches Engagement.

In der anschliessenden durch Kantonsrat Christian Amsler moderierten Podiumsdiskussion äusserten sich Staatschreiber Reto Dubach, Treuhänder Bernhard Klausner und Holenstein zu möglichen Massnahmen. Dubach wies dabei auf eine zu intensivierende Verkehrsanbindung hin. Klausner erinnerte an die kantonalen Massnahmen, darunter die Revision des Steuergesetzes, das verschiedene deutliche Entlastungen bringt. (U. J.)

CASINO IM PARK

## Gypsy Musik, Stimmkraft und Tanz

Zigeunermusik von den Quellen im Orient und im Balkan, interpretiert im Spiel mit Stimmkraft, Instrumenten und tanzenden Körpern, riss im Casino alle zu furioser Beifallsflut hin. Am Freitag gastierte das Gypsy-Festival, bei dem die Migros Pate steht, auf der Tournee zu Schweizer Kultstädten auch in Schaffhausen.

Handverlesene Künstler aus den vitalen Strömungen seelenvoller Zigeunermusik liessen den Auftritt der zur Hochform gelangenden Starsängerin Esmá Rezepova, «Königin der Zigeuner» genannt, zum aussergewöhnlichen Ereignis werden. Christian Votsch von der mazedonisch-schweizerischen Folk-Gruppe «Ssassa» beantwortete mit der Festival-Idee Träume und die Begeisterung vieler Schweizer für die Musikgestaltung der völkerwandernden Kulturen. Am Rande tanzten bei einer der Zugaben nach Standing Ovations etliche Schaffhauserinnen neben den Sitzreihen mit. Im Foyer des Casinos warben auch die Schweizer Jenischen mit einer kleinen Ausstellung um Aufmerksamkeit.

Die Schau geizte nicht mit herausragenden Effekten und fantastischen Reizen. Als die Bauchtänzerin Asmhan in brillanter Technik hochprofessionellen Bauchtanz bot, der in einem Pfeifkonzert und frenetischem Getrappel des Publikums mündete, stellte sich umgehend der Bezug zum Hof des Königs Herodes ein. Stilvollen Flamencotanz schufen Manoli Rodriguez und Adriana Maresma Fois. Maria del Mar Fernandez legte starke Gefühle in ihren Gesang. Juan Gomez und Frederik Gille liessen Spitzenklasse erleben mit Gitarre und Perkussion.

Die von Anfang an zündende Stimmung heizte sich zunehmend an. «Ssassa» boten mazedonisches Temperament auf traditionellen Instrumenten. «Arez», aus Paris, Ägypten, Libanon und Marokko, liessen durch kunstvolle Schönheit in Gesang und Instrumentalmusik aufmerken. Der blinde Geiger Mohamed Issa bezauerte dabei auch mit feinfühligem Gesang. Später sollte er mit der Grande Dame Esmá Rezepova ein unvergleichliches Zwiegespräch aufbauen, das die Sängerin zum solistischen Höhepunkt gestaltete. Auch sie hatte vorzügliche Interpreten um sich, welche künstlerisch viel mehr boten als nur Stimmung zu schaffen: Virtuosen an Trompete, Klarinette und Blechtrömel. Die Tänze des Meisters Gamal Seif verbanden sich mit der Ausstrahlung orientalischer Mythen. Zusammen mit Verah Zad führte er einen bezaubernden Tanz eines Liebespaares auf.

Dann trat er in höchster Bühnenpräsenz als effektvoller Derwisch in Aktion. Dabei entfaltete der mehrlagige Tellerrock zusammen mit fünf Tambourins Bilder von filmreifer Anmut. Das nicht billige Gypsy-Festival bestätigte seine Klasse, als die verschiedenartigsten Gruppen in ihrer Musik die Gemeinschaft von Künstlern eindrücklich erleben liessen.

Ursula Noser



BILD RENÉ UHLMANN

Beim Gypsy-Festival gabs Tanz zu den Klängen von «Arez».